

**Pius XII. Die historiographische Debatte: bisherige Ergebnisse  
und offene Fragen der Forschung****Pio XII. Il dibattito storiografico: punti di arrivo e problemi aperti**

Internationales Symposium veranstaltet vom Italienisch-Deutschen Historischen Institut in Trient  
Trient, 6. bis 7. Dezember 2005

Ziel dieser Tagung war es, den derzeitigen Stand der Forschung, auch anhand der neuzugänglichen Quellen des Vatikanischen Archivs, über Leben und Werk Eugenio Pacellis, insbesondere die Beziehungen zwischen dem Heiligem Stuhl und dem Dritten Reich zu untersuchen.

Nach Grußworten des Institutsdirektors *Gian Enrico Rusconi* führte *Giovanni Miccoli* (Triest) in das Thema des Symposions ein. In seinem Beitrag über das Thema „Heiliger Stuhl, Zweiter Weltkrieg, Judenverfolgung und Shoah“ erläuterte er Haltung und Entscheidungen der katholischen Kirche, angefangen bei Pius XII. bis zum Klerus und den Gläubigen, vor dem Hintergrund des Machtaufstiegs des Nationalsozialismus, des radikalen Antisemitismus im Deutschland der Dreißiger Jahre und der systematischen gesellschaftlichen Ausgrenzung und Verfolgung der deutschen Juden. Laut Miccoli wußte der Heilige Stuhl um das Schicksal der Juden aus Informationsquellen, die in erster Linie aus Geistlichen und der katholischen Hierarchie bestanden. Pius XII. entschied sich für die Linie der Unparteilichkeit, auch um als Friedensvermittler aufzutreten. Die Furcht vor dem Kommunismus, der Wille, den deutschen Katholizismus zu schützen und der Wunsch, noch schlimmere Tragödien zu vermeiden, waren die Hauptfaktoren, die seine Haltung bestimmten.

In seinem Referat „Der Kardinal Pacelli und das Problem des Nationalsozialismus nach der Enzyklika «Mit brennender Sorge»“ untersuchte *Philippe Chenaux* (Vatikanstadt), inwieweit das Pontifikat Pius XII. eine Kontinuität der Orientierung seines Vorgängers in Bezug auf die zentrale Frage der europäischen Politik am Ende der Dreißiger Jahre, das Verhältnis des Heiligen Stuhls zum Nationalsozialismus, widerspiegelte. Er hob die Rolle Pacellis in der Enzyklika „Mit brennender Sorge“ vom 14. März 1937 hervor, die die heidnischen Ursprünge der nationalsozialistischen Ideologie verurteilte. Nach einer eingehenden Untersuchung seiner öffentlichen Reden wies er darauf hin, daß Pacelli nach seiner Wahl zum Papst die deutschen Kardinäle empfing und ihnen seine Absicht mitteilte, in seinen Beziehungen zum nationalsozialistischen Deutschland eine Haltung der Entspannung einzunehmen. Die im „Osservatorio Romano“ während der Dreißiger Jahre veröffentlichten Artikel stellen laut Chenaux eine informationsreiche Quelle zur Einschätzung der Einstellung Kardinals Pacellis gegenüber dem Nationalsozialismus nach 1937 dar. Anhand des Archivs des wegen seiner nationalsozialistischen Sympathien bekannten österreichischen Bischofs Alois Hudal wurde dessen Briefwechsel mit Pacelli eingehend untersucht. Abschließend folgerte Chenaux, daß für den zukünftigen Pius XII. die Verurteilung der nationalsozialistischen Ideologie nicht unbedingt die politische Verurteilung des Hitler-Régimes bedeutete. Das Überleben der Kirche als Institution stellte das oberste Ziel der internationalen Politik des Heiligen Stuhls dar.

In ihrem Beitrag über „Pius XII., Mussolini und Hitler in den Jahren von 1936 bis 1939“ zitierte *Emma Fattorini* (Rom) die Memoiren Ernst von Weizsäckers, des langjährigen deutschen Botschafters im Vatikan. „Wenn Pius XI., energisch und impulsiv wie er war, etwas länger gelebt hätte, wäre es sehr wahrscheinlich zu einem Bruch in den Beziehungen zwischen Reich und Kurie gekommen“.

Zum Abschluß der ersten Sektion des Symposions referierte *Anna Foa* (Rom) über das Thema „Die Historiographie über Pius XII. und die Shoah“. Sie stellte dabei heraus, daß bei der Untersuchung des Verhältnisses Pius XII. zum Holocaust zwei gegensätzliche Legenden entstanden sind. Während die erstere seine Haltung im Lichte der Hilfe, die er und die Kirche den Juden im Laufe ihrer Verfolgung zuteil werden ließ, bewertet, deutet die andere sein Schweigen als Komplizität und steigert sich zuweilen sogar bis zur extremen Definition eines Antisemiten und Nazifreundes, des „Hitlerpapstes“. Dabei spielt auch der Seligsprechungsprozess, der von Papst Johannes Paul II. eingeleitet wurde und sich derzeit in der Untersuchungsphase befindet, eine Rolle.

Die zweite Sektion der Tagung begann mit dem Vortrag von *Hubert Wolf* (Münster) über „Pius XII. als Nuntius in Deutschland. Pacellis Schlußrelation vom November 1929“. Die Beziehungen des Diplomaten Pacelli zum deutschen Katholizismus standen im Mittelpunkt seiner Ausführungen. Insbesondere befaßte er sich mit dessen Verhältnis zu den lokalen katholischen Hierarchien, zum deutschen Laienkatholizismus und seinen gesellschaftspolitisch relevanten Vereinen und Verbänden und den Ausbildungsstätten der Priester. Pacellis Schlußrelation sei vor allem von seiner tiefen Skepsis gegenüber den alten Staatsbischöfen und der absoluten Priorität seiner Seelsorgepflicht vor allen anderen kirchenpolitischen oder theologischen Zielen gekennzeichnet. Sein Schweigen gegenüber dem Holocaust sei wahrscheinlich der Preis für seine Sorge um den deutschen Katholizismus gewesen.

In seinem Beitrag zum Thema „Diplomatische Urkunden als Quellen der Debatte über Pius XII.“ wies *Matteo Luigi Napolitano* (Urbino) vor allem darauf hin, daß in den Jahren des Zweiten Weltkriegs für die Alliierten die Position der Heiligen Stuhls eine Position der institutionellen Neutralität gewesen sei. Vor Beginn des Konklave wurde Pacelli von der internationalen Diplomatie als der natürliche Nachfolger Pius XI. betrachtet. Napolitano betonte auch, daß der Vatikan eine Enklave innerhalb des faschistischen Italien darstellte, das seinerseits von den Truppen des nationalsozialistischen Deutschland besetzt wurde. Er beschrieb weiterhin die Hindernisse, die den Apostolischen Nuntien in den Weg gelegt wurden, um die Schwierigkeiten zu rechtfertigen, die der Vatikan im Großen und Ganzen hatte, sich genaue Informationen über die Geschehnisse während des Weltkriegs zu beschaffen. Abschließend stellte er fest, daß es zu jener Zeit noch nicht die Fülle von Dokumenten, Übereinkommen und Urkunden über den Schutz der Menschenrechte wie heute gab und daß auch aus diesem Grunde während des Zweiten Weltkrieges der Antisemitismus lange als ein innerdeutsches Problem angesehen wurde.

Zum Abschluß des Symposions referierte *Heinz Hürten* (Ingolstadt) über das Thema „Die Briefe Pius XII. an die deutschen Bischöfe zur Kriegszeit – eine zentrale Quelle für seine Amtsauffassung“. Er stellte fest, daß aus den Briefen vor allem die Sorge des Papstes um die Wahrung und Wiederherstellung des Friedens hervorgeht, die er jedoch als Seelenhirte und nicht als Politiker wahrnahm. Er war der Meinung, daß sich die Kirche nicht in die Auseinandersetzungen gegensätzlicher Parteien hineinziehen lassen durfte. Er beanspruchte, allen Völkern in gleicher Liebe entgegenzukommen und sprach diese „als Ganzes genommen“ von der Verantwortung der Kriegskatastrophe frei. Hürten wies auch darauf hin, daß nach Ansicht Pius XII. die damalige Situation größte Vorsicht erforderte, daß die Kirche jedoch ihre Stimme erheben mußte, um zu vermeiden, daß die Katholiken „von einer gottwidrigen Denk- und Lebensart angesteckt würden“. Oft drückte der Papst seine Sorge um den Rückgang der Berufungen zum Priesteramt in Deutschland aus und dies bezeugt, wie sehr ihm seine seelsorgerische Funktion als Oberhaupt der Kirche am Herzen lag. Aus seinen Briefen wird auch deutlich, daß die Erfahrung von Krieg und totalitärer Diktatur in den Bereichen kirchlicher Lehre neue Akzente setzte und er Menschenwürde, Familie und Kirche als Eckpfeiler der Gesellschaft betrachtete.

Karin Krieg

### **Copyright**

Arbeitsgemeinschaft außeruniversitärer historischer Forschungseinrichtungen  
in der Bundesrepublik Deutschland e.V., 2006.

Kein Teil dieser Publikation darf ohne ausdrückliche schriftliche Genehmigung der AHF in irgendeiner Form  
reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

AHF, Schellingstraße 9, 80799 München  
Telefon: 089 – 13 47 29, Fax: 089 – 13 47 39  
E-Mail: [info@ahf-muenchen.de](mailto:info@ahf-muenchen.de), Website: <http://www.ahf-muenchen.de>

### **Empfohlene Zitierweise / recommended citation style:**

AHF-Information. 2006, Nr.008  
URL: <http://www.ahf-muenchen.de/Tagungsberichte/Berichte/pdf/2006/008-06.pdf>